

üblich ist. Die Vernachlässigung des auswertenden Teiles macht sich m. E. vor allem im Abschnitt über die relative Chronologie der Grabfunde störend bemerkbar. Auch hier ist eine eindeutige Zuweisung zu den Unterstufen von Hallstatt A und B oft nicht möglich, doch wird darauf hingewiesen, daß sich Hallstatt A 1 und A 2 sowie der ältere Abschnitt von Hallstatt B (B 1) durch die Kombination von Bronzetypen im allgemeinen abzeichnen, während die Spätphase von Hallstatt B nur auf Grund keramischer Formen zu erkennen ist. Hier hätte man unbedingt eine Fundliste oder Kombinationstabelle der Inventare mit mehreren Bronzen erwartet, denn die Funde lassen sich auch nicht ohne weiteres aus dem Tafelteil zusammenstellen, weil das Hanauer Material nicht mit abgebildet ist.

Eine regionale Gruppenbildung läßt sich nur an Hand der Keramik feststellen. Im ganzen gesehen gehört der mittel- und südhessische Raum zur untermainisch-schwäbischen oder Ostgruppe der süddeutschen Urnenfelderkultur; die Grenze zur Westgruppe bildet hier etwa der Rhein. Während der Stufe Hallstatt A und zum Teil auch während des ersten Abschnittes von Hallstatt B lassen sich neben einigen kleineren Gruppen vier größere — teils schon früher herausgearbeitete — Zentren erkennen, die Marburger, Friedberger und Hanauer Gruppe sowie eine Gruppe am Untermain; während der späten Phase von Hallstatt B scheinen sich andere Verteilungen abzuzeichnen.

Gerne hätte man in verschiedenen Fällen wenigstens kurze Hinweise auf die weiträumigen Verbindungen gesehen, die sich vor allem in manchen Bronzen manifestieren. Auch einige andere Einzelfragen, wie diejenige nach den zahlreichen bei Eschollbrücken im Moor gefundenen Bronzen, hätten wohl berührt werden sollen.

Trotz der geäußerten Kritik möchte ich betonen, daß ich das Werk für eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnis über die Urnenfelderkultur halte. Es wäre zu wünschen, daß auch die entsprechenden Funde des Regierungsbezirks Kassel bald monographisch vorgelegt werden, denn die im Jahre 1952 posthum erschienene Arbeit von K. Naß über „Die Nordgrenze der Urnenfelderkultur in Hessen“ stellt notgedrungen nur eine Übersicht dar und umfaßt auch nicht die reichen Bestände des Gebietes um Fulda.

G. Jacob-Friesen

Jacob-Friesen, Gernot: Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens, 2 Bde., 422 Seiten, 187 Taf., 16 Karten, 2 Tabellen, Verlag August Lax, Hildesheim 1967, kart. 120,—DM, geb. 135,—DM.

„Es kann heute nicht mehr unser Ziel sein, Typenreihen im Sinne einer genetischen Folge über Jahrhunderte oder gar Jahrtausende aufzustellen. Für nutzbare Ergebnisse ist es entscheidend, vor allem gute Typen herauszuarbeiten und diese gegen zeitlich oder räumlich benachbarte und vielleicht verwandte Typen abzugrenzen.“ Dieses Zitat aus der Einleitung zu G. Jacob-Friesens Habilitationsschrift zeigt, was wir von dem Buch erwarten können — eine rein typologische Arbeit. Der Verfasser bearbeitet alle Lanzenspitzen der ganzen Bronzezeit innerhalb des begrenzten Gebietes und versucht von den geschlossenen Funden mit Lanzenspitzen aus zur chronologischen Diskussion über die nordische Bronzezeit und deren Verhältnis zu anderen gleichzeitigen Gruppen in Europa beizutragen.

Im einleitenden Kapitel behandelt der Verfasser die Typologie als Methode referierend, ohne neue Resultate zu zeigen. Neuere Versuche der Anwendung von Indexwerten und Statistik werden erwähnt, doch werden sie in den folgenden Kapiteln nur in begrenztem Umfang gebraucht.

Das nächste Kapitel umfaßt 75 Seiten der Chronologie im Norden sowie in Mitteleuropa und den Vergleich zwischen den Systemen von Montelius, Reinecke und Müller-Karpe. Es gibt uns eine ausgezeichnete Übersicht über die Entwicklung der Studie. Es ist hauptsächlich die neuere Forschung der älteren Bronzezeit (Per. I—II), die eingehend beschrieben wird — der Verfasser ist nicht ganz einig mit Hachmann

und Lomborg — doch darüber werden wir wohl bald mehr hören¹. Das Verhältnis zwischen Periode II und III ist auch nicht endgültig behandelt und bevor nicht eine vollständige Bearbeitung der mecklenburgischen Bronzezeit vorliegt, kann man mit diesem Problem nicht weiterzukommen. Man kann sich über die allzu große Vorsicht des Verfassers ärgern, da er ein so großes Material als Ausgangspunkt hat, doch kann man ihm andererseits seine Zurückhaltung nicht verübeln. Dies gilt auch für die Probleme betreffend Müller-Karpes Hallstatt-B-2-Phase, die man auch auf einer breiteren Grundlage diskutieren sollte².

Den Rezensenten hat es gefreut, zu sehen, daß seine Auffassung des Verhältnisses der Urnenfelderkultur zum Norden vom Verfasser geteilt wird, da es nicht möglich zu sein scheint, die nordischen und mitteleuropäischen Perioden ohne weiteres zu parallelisieren.

Sind die Änderungen im Norden, die wir nun in unserer Einteilung der Bronzezeit sich spiegeln sehen, vielleicht Auswirkungen von Änderungen in Mitteleuropa und fangen deshalb später an als im Süden?

Hauptabschnitt des Buches sind die 202 Seiten typologischer Studien von Lanzenspitzen, die in ungefähr 30 Typen eingeteilt werden, von denen zirka ein Viertel neu aufgestellt sind. Die übrigen Typen waren schon von früheren Forschern ausgearbeitet worden, wenn auch unter anderen Namen und meistens mit etwas abweichendem Inhalt. Hier werden sie nun in allen Einzelheiten behandelt — fast in allen jedenfalls — und mit ausführlicher Erklärung betreffend Datierung, Fundumstände, Größe, Verbreitung etc. und mit Hinweisen auf die 1867 Funde im Katalogteil. Die Typenabgrenzung der Lanzenspitzen ist oft intrikat und eine objektiv befriedigende Definition ist schwierig. In zwei Tabellen hat der Verfasser Länge-Breite und Blattlänge-Indices für 7 Typen angegeben, doch der Versuch ist nicht mit allen Typen durchgeführt worden. Es ist unzweifelhaft wesentlich, den Anteil des Blattes an der Totallänge anzugeben, doch auch die Lage der Maximalbreite des Blattes im Verhältnis zur Länge, die Form des Blattes, den Querschnitt der Tülle und des Blattes, die Stellung der Nagellöcher und andere Einzelheiten könnten vielleicht zur Typeneinteilung verwendet werden. Der Verfasser nennt diese Einzelheiten öfters, doch nicht immer und oft in recht ungenauen Wendungen. Nicht, daß die Typeneinteilung falsch wirkte, aber der Rezensent hätte gerne noch mehr über die Detail-Kombinationen der einzelnen Typen erfahren.

In einem besonderen Tafelband werden fast alle Lanzenspitzen abgebildet, die meisten zum ersten Mal und nach den Skizzen des Verfassers. Der wesentlichste Einwand gegen diese Zeichnungen ist, daß der Querschnitt der Tülle und des Blattes nicht überall wiedergegeben wird. Die Einzelheiten sind mehrmals nicht ganz korrekt, doch sind es oft nur Kleinigkeiten, die fehlen. Dagegen empfindet man es als einen wesentlichen Mangel, daß nicht alle wichtigen geschlossenen Funde in extenso abgebildet sind — man vermißt z. B. das wichtige Depot von Hulin mit einer nordischen Lanzenspitze im Urnenfelderkultur-Milieu; andere Funde, die schon ausreichend publiziert waren, hätte der Verfasser eher weglassen können.

Was die jüngere Bronzezeit betrifft, hat der Rezensent die dänischen Funde nachgeprüft und es ist nur ein sehr kleiner Prozentteil, der der Aufmerksamkeit des Verfassers entgangen ist; deshalb darf man wohl annehmen, daß das Material so gut wie komplett ist innerhalb des Nordens und Norddeutschlands. Auch viele mitteleuropäische Funde mit Beziehung zum nordischen Stoff werden erwähnt. Der Verfasser hat einen sehr großen Fundstoff durcharbeiten müssen und er zeigt eine große Beherrschung desselben. Er geht sehr in Einzelheiten und zeigt große Vorsicht bei der Bestimmung

¹ Aus der Publikation des dänischen Fundmaterials aus Per. I—III von Prof. K. Kersten und Doz. E. Ager. Bis jetzt ist nur eine einzige Detail-Analyse publiziert worden (*Acta Archaeologica* XXXIII p. 165 ff.).

² Cf. J. D. Cowen, *Antiquity* 1962 p. 75 ff. und W. Torbrügge, *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 30, 1965 p. 92 betreffend Bayern. Für ein Ha B 2, E. Gersbach, *Fundberichte aus Hessen* 1, 1961, 45 ff.

des Stoffes; manchmal werden sogar allzu viele Einzelheiten auf eine Seite gepropft. Die Behandlung ist überall sauber und redlich, und obwohl viele Details diskutiert oder anders ausgelegt werden könnten, sind doch überall viele richtige Beobachtungen.

Das Buch bedeutet einen großen Fortschritt im Vergleich zu früheren Lanzenspitzenstudien, teils aufgrund der Vollständigkeit des verwendeten Materials, teils weil hier endlich eine wirklich gründliche Untersuchung vorliegt, in der man versucht, sowohl auf Varitionen und Sonderfälle als auch auf die Haupttypen im Gegensatz zu den älteren wortknappen und oft handfesten Einteilungen Rücksicht zu nehmen.

Im Vergleich zu dem letzten typologischen Bronzezeitwerk³ zeichnet Friesen sich durch eine weit gründlichere Darstellung der Datierung und der Verbindung zu anderen Funden aus.

Doch bis weitere Arbeiten vorliegen, wird Jacob-Friesens Buch einen wertvollen Überblick über den Stand der Forschung der nordischen Bronzezeitchronologie sein, und will man etwas über die Bronzelanzenspitzen erfahren, wird es sicher durch viele Jahre der Zukunft heißen: „Schlag in Jacob-Friesens Buch nach!“ Man darf den Verfasser nur beglückwünschen zum Abschluß einer mühevollen Arbeit.

H. Thrane

Kaufmann, Hans: Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaues. Veröffentlichungen des Landesmuseums f. Vorgeschichte Dresden, Band 8 (Katalog) und 10 (Text). Katalog, Leipzig 1959, 311 Seiten, 59 Strichzeichnungen, Karte zur vorgeschichtlichen Besiedlung des Orlagaues, ebenso Tafelband mit 71 Tafeln in Strichzeichnungen. Textband, Berlin 1963, 151 Seiten, 15 Streichzeichnungen, (11 Fundkarten).

Kaufmann will mit seiner Arbeit den vorgeschichtlichen Kulturablauf eines geographisch geschlossenen Raumes, des Orlagaues in Thüringen mit den Landkreisen Lobenstein, Pößneck, Saalfeld, Schleiz und Teilen von Rudolstadt des Bezirkes Gera darstellen. Hierfür hat er sich in seinem Katalog durch die Bestandsaufnahme der vor- und frühgeschichtlichen Funde, Fundplätze und Bodendenkmäler unter Ausschluß der paläolithischen (z. B. Ilsenhöhle, Kniegrotte bei Döbritz), mesolithischen und merowingisch-karolingischen Funden und des hallstattzeitlichen Urnenfeldes von Dreitzsch, deren Bearbeitung anderen Autoren vorbehalten ist, eine sichere Grundlage geschaffen. Er führt damit bewußt die Werke von Götze—Höfer—Ziesche, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens von 1910, und von Auerbach, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Ostthuringens von 1930, weiter.

Im Katalog werden alle Funde und Befunde sowie die Bodendenkmäler bis in Einzelheiten und möglichst quellenkritisch beschrieben, die meisten Funde und einige Befunde bildlich dargestellt, und die dazugehörige Literatur wird angegeben. Ein Orts- und ausführliches Literaturverzeichnis erleichtern und vertiefen die Benutzung des außerordentlich gründlichen Kataloges.

Im Textband behandelt Kaufmann nach einer aufschlußreichen Übersicht über Fund- und Forschungsgeschichte die im Orlagau von der bandkeramischen Jungsteinzeit an bis zum Ende der Latènezeit vertretenen Kulturen mit der Schwerpunktbesiedlung in der Schnurkeramik-, Glockenbecher-, der Urnengräber-, Hallstatt- und Latène-Zeit.

Nach dem Höhepunkt der Besiedlung in der keltischen Zeit sind die Funde im Orlagau nur spärlich. So dürfte dieses Gebiet in der römischen Kaiserzeit und in der merowingischen Zeit kaum eine nennenswerte Besiedlung aufgewiesen haben, die erst wieder in der karolingisch-ottonischen Zeit einsetzt.

Kaufmanns Arbeit gründet sich nicht auf eine archäologische Landesaufnahme, für die sie allerdings eine sehr gute Ausgangsgrundlage darstellt. Mit aller Deutlichkeit

³ H. Müller-Karpe, Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern 1961, cf. Rezensionen Anm. 2.